Thema

Vorsicht ist **besser als** Nachsicht

Bienenkrankheiten und Schädlinge rechtzeitig zu erkennen ist die eine Sache. Versuchen, die Bienengesundheit zu wahren, die andere. Prävention sollte das primäre Ziel sein.

Bienengesundheit unter der Lupe

Foto: shutterstock/kossolovskyy

Krankheitserreger oder Schädlinge können dem Bienenvolk sehr gefährlich werden. Doch bei guter Beobachtung und richtig gesetzten Maßnahmen sind betroffene Völker nicht automatisch dem Tode geweiht. Das absolut Wichtigste, um das Schlimmste zu vermeiden, ist es, zuallererst Symptome zu erkennen. Dann braucht es gute Ratschläge, um richtig zu handeln. Gute Fachbücher oder der Austausch mit erfahrenen KollegInnen wie Gesundheitswarten in Vereinen, hilft. Willkürlich zu experimentieren, ohne genau zu wissen was zu tun ist, wird selten von Erfolg gekrönt sein. „Als Sachverständiger bekommt man viel zu sehen. Zu vielen Imkerinnen und Imkern fehlt leider trotz Ausbildung das notwendige Gespür für die Bienen oder auch das Verantwortungsbewusstsein, und dann geht es schief“, so Michael Rubinigg, Wissenschaftler, Leiter der Steirischen Imkerschule und Bienenseuchensachverständiger.

KENNE DEINE FEINDE

Im besten Fall lernt man in der Praxis nie alle Krankheiten, die in Österreich auftreten können, kennen. Von ihnen gehört haben, sollte man aber zumindest.

Zu den anzeigepflichtigen Krankheiten gemäß Österreichischem Bienenseuchengesetz und dem Neuen EU-Tiergesundheitsrecht gehören die **Amerikanische Faulbrut (AFB)**, der **Kleine Bienenstockkäfer**, die **Tropilaelapsmilbe** und auch die **Varroose,** bei seuchenhaftem Auftreten.

Jeder Verdacht auf diese Krankheiten oder jedes drohende oder erfolgte Absterben von mindestens 30 Prozent des Bienenstands ist umgehend bei der zuständigen Behörde, also Bezirkshauptmannschaft oder Magistrat, zu melden.

TIPP

Sind Sie unschlüssig, ob mit Ihrem Bienenvolk etwas nicht stimmt, oder um welche Art von Befall es sich handelt, zögern Sie nicht, um Rat zu fragen. Kontaktieren Sie einen vertrauten Imkerkollegen, Gesundheitswart oder -referent.

Laut AGES, der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, wurden 2019 97 und im Jahr 2020 67 AFB-Fälle verzeichnet. Die Anzahl variiert stark. In den letzten zehn Jahren pendelte sie um die 100 Fälle pro Jahr.

Befall durch den Kleinen Bienenstockkäfer und die Tropilaelapsmilbe wurde noch keiner gemeldet. „Beim Kleinen Beutenkäfer ist allerdings Vorsicht geboten, weil er sich in Süditalien bereits etabliert hat und daher früher oder später auch bei uns auftauchen wird. Im Fall der Tropilaelapsmilben ist die Gefahr vermutlich geringer“, erklärt Rubinigg.

Michael Rubinigg, Wissenschaftler, Leiter der Steirischen Imkerschule und Bienenseuchensachverständiger

Weitere Bienenkrankheiten, die auftreten können, aber nicht gemeldet werden müssen, sind die **Europäische Faulbrut**, **Nosemose**, **Amöbenruhr**, **Kalkbrut**, **Sackbrut**, **Steinbrut**, das **Flügeldeformationsvirus** sowie das **Akute** und **Chronische Bienen-Paralyse-Virus** (CBPV). Laut Rubinigg ist das Auftreten des Flügeldeformationsvirus als Folge des Varroa-Befalls sehr häufig zu beobachten. „Auch CBPV kam mir in letzter Zeit unter. Bei diesem Virus verlieren die Bienen ihre Haare und erscheinen schwarz. Sie strecken die Flügel nach oben und sind zittrig, können sich nicht gut bewegen und sammeln sich gerne um das Flugloch. Wenn der Befall mit dem Virus sehr stark ist, findet man im Zeitraum Juni/Juli haufenweise tote Bienen vor dem Flugloch.“ Auch Kalkbrut ist in Österreich hin und wieder Thema. „Aber die ist leicht zu erkennen. Der Pilz sorgt für ein lückenhaftes Brutnest. In den Zellen befinden sich mumifizierte Puppen, die steinhart sind.“

Fotos: Rubinigg

Der Streichholztest zur Diagnose von Amerikanischer Faulbrut

Zu vielen Imkerinnen und Imkern fehlt leider trotz Ausbildung das notwendige Gespür für Bienen.

Unter den Schädlingen ist die **Wachsmotte** weit verbreitet, wobei sie speziell von Imkerneulingen oft unterschätzt wird. „Anfänger imkern in der ersten Saison mit Mittelwänden und Jungfernwaben. Da gibt es keine Probleme. Nach der ersten Saison ist die Motte aber schnell da, wenn man nicht aufpasst. Die Waben sollten trocken und kühl gelagert werden. Im Juli nach dem letzten Abschleudern ist es meistens warm. Die Motten vermehren sich rasant. Innerhalb von zwei Wochen kann der gesamte Wachsbestand weg sein“, weist Rubinigg hin.

Diese Krankheiten **sollte man (er)kennen**

Welche Krankheiten Österreichische Bienen betreffen und wie sie sich zeigen. Wir geben eine kurze Zusammenfassung.

AMERIKANISCHE FAULBRUT
lückenhaftes Brutnest,eingesunkene, löchrige, feucht glänzende Zelldeckel, hell- bis dunkelbraune, fadenziehende Masse in der Brutzelle, festsitzende Schorfe in der unteren Rinne der Brutzelle.

EUROPÄISCHE FAULBRUT
Unterscheidet sich von der AFB, weil die Zellmasse keine Fäden zieht.

NOSEMOSE
Darmerkrankung; dünner Kot, Rückgang der Bienenpopulation

AMÖBENRUHR
Äußerst dünnflüssiger, goldgelber, ekelerregend riechender Kot, Krabbler, flugunfähige Bienen mit zitternden Flügeln, aufgetriebener Hinterleib, verkotete Waben, Beuten, Stirn- und Flugbretter sowie erhöhter Totenfall.

KALKBRUT
Pilzerkrankung. Kalkbrutmumien werden hart wie Stein. Zellen klappern beim Schütteln.

SACKBRUT-VIRUS
Lückenhaftes Brutnest, Zelldeckel rissig oder löchrig und eingesunken, stehengebliebene Zellen. Made lässt sich wie Sack aus der Zelle ziehen. Wässrig-körnig

STEINBRUT
Äußerst seltene Pilzerkrankung.

CHRONISCHES BIENEN-PARALYSE-VIRUS
Haarausfall, erscheinen schwarz, zitternd, Flügel stehen ab, verhalten sich eigenartig

FLÜGELDEFORMATIONSVIRUS

AKUTES BIENEN-PARALYSE-VIRUS

VARROOSE

Die Symptomatik und Therapiemaßnahmen aller Krankheiten sind unter ***www.ages.at/themen/krankheitserreger*** abzurufen.

Die Diagnosehilfe liefert zudem zahlreiche Fotos in unterschiedlichen Zuständen, mit denen Sie Ihr Volk abgleichen können.

QUELLE:
www.ages.at

Von Wachsmotten zerfressene Wabe

Es gibt drei Möglichkeiten, um Vorkehrungen gegen die Wachsmotte zu treffen. Entweder bei höchstens 12 °C lagern, 48 Stunden durchfrieren lassen und dann lagern, oder das für die Bienen ungefährliche Konzentrat B401 auf die Waben sprühen.

VORBEUGENDE MASSNAHMEN

Nicht die Bekämpfung, sondern die Vorbeugung von Krankheiten steht grundsätzlich im Vordergrund. Um Krankheiten oder Schädlingsbefall vorzubeugen empfiehlt die AGES fundierte imkerliche Aus- und Weiterbildung – durch Kurse, Fachliteratur oder Wissenstransfer mit Imker-KollegInnen. Es gilt die **gute imkerliche Praxis** zu verfolgen. Zudem ist die Auswahl eines b**ienengemäßen Standortes** (Kleinklima beachten), **adäquate Hygiene** und **gute Futterversorgung** entscheidend. Für österreichische Imkerinnen und Imker stellt die Varroamilbe die größte Problematik dar. Ein gutes Monitoring über den Zustand des Volkes ist entscheidend. „Bei der Varroabehandlung der Bienenvölker bitte nicht herum experimentieren, immer nach Anweisung und Gebrauchsanleitung handeln. Und aufpassen, die Verbreitung nicht zu übersehen. Im ersten Bienenjahr ist die Varroa meist kein großes Thema. Sie baut sich erst im darauffolgenden Jahr auf und dann verlieren viele Anfänger ihre Völker, wenn sie nicht gewissenhaft arbeiten“, informiert Rubinigg.

Unter ***www.bienengesundheit.at*** hat das LFI (Ländliche Fortbildungsinstitut) bereits 2017 eine umfangreiche Plattform zur Varroa-Milbe für ganz Österreich zugänglich gemacht. Informationen wie Varroawarndienst, Varroawetter, Diagnose oder Bekämpfung bieten gute Hilfestellungen für den Umgang mit Varroa.

FAULBRUTDIAGNOSTIK

Als Präventivmaßnahme ist außerdem eine Faulbrutdiagnose im Labor möglich. Diese erfolgt entweder über eine **Futterkranz-** oder eine **Gemüll-Probe.** „Die Futterkranzprobe entnimmt man bestenfalls im März bei der ersten Durchsicht direkt aus dem offenen Futterkranz über dem Brutnest, mit einem kleinen Wegwerf-Löffel. Noch früher, weil das Volk dazu nicht geöffnet werden muss, kann man das Gemüll untersuchen lassen. „Es ist verantwortungsvoll Proben vor jeder neuen Saison einzuschicken. Es dürfen auch Mischproben mehrerer Völker sein. Der mikrobiologische Test erkennt AFB-Sporen noch lange bevor sie zum Problem werden.“

TIPP

Das Labor des Ö. Imkereizentrums in Linz Faulbrut-Diagnostik anhand von Futterkranzproben an. Im Labor des Steirischen Imkerzentrums in Graz können neben Futterkranzproben nun auch Gemüllproben im Briefkuvert übermittelt werden.

Fotos: shutterstock/Fire-n, Schittenhelm privat